



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Archiv für ornamentale Kunst

Gropius, Martin

Berlin, [1876/79]

Vorrede.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94947)

ARCHIV FÜR ORNAMENTALE KUNST.

Vorrede.

Das „Deutsche Gewerbe-Museum“ zu Berlin hat sich die Aufgabe gestellt, die Hilfsmittel, welche Kunst und Wissenschaft darbieten, den Gewerbetreibenden, namentlich den Handwerkern, zugänglich zu machen.

Zu diesen Hilfsmitteln gehört vor Allem die Kenntniss dessen, was uns das classische Alterthum und die zunächst von demselben befruchteten Blüthe-Perioden bildender Kunst auf dem ornamentalen Gebiete hinterlassen haben, eine Erbschaft, die durch Ausgrabungen und zufällige Entdeckungen noch fortwährend in überraschender Weise vermehrt wird.

Unsere Bibliotheken enthalten nun zwar die kostbaren Kupferwerke, durch welche jener Schatz von gedankenreichen und formvollendeten Kunstwerken der gebildeten Welt zunächst bekannt geworden ist, in unseren Museen sind Originalwerke und Abgüsse in grosser Zahl aufgespeichert; aber zu einem gründlichen Studium in Bibliotheken und Museen gehört mehr Musse, als unsere Handwerker zu haben pflegen, und es ist in Folge dessen die Kenntniss der classischen Kunstwerke noch sehr ungenügend verbreitet.

Das „Deutsche Gewerbe-Museum“ hatte deshalb unter dem Titel „Archiv für ornamentale Kunst“ die Herausgabe einer Sammlung von Zeichnungen der besten und interessantesten Werke dieser Gattung veranlasst, von welcher bereits in den Jahren 1870 und 1871 fünf Hefte in den Handel gekommen sind.

Nachdem durch die Fürsorge des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine besondere Commission für die Herausgabe von kunstgewerblichen Vorbilderwerken niedergesetzt worden war, ist derselben unter anderen auch das in Rede stehende Werk vorgelegt und von ihr der Unterstützung und Verbreitung werth befunden worden. Es ist in Folge dieses Umstandes eine genaue Revision der früheren Hefte und die Umarbeitung einer nicht unbedeutenden Anzahl von Blättern aus denselben eingetreten, durch welche zwar eine längere Verzögerung des Erscheinens der weiteren Hefte bedingt wurde, durch welche jedoch auch der Werth des Werkes wesentlich erhöht worden ist.

Durch die seitens des Ministeriums bewilligte Beihilfe ist ausserdem eine bessere Ausstattung durch reichlichere Anwendung von Tonplatten und eine Ermässigung des schon auf eine weite Verbreitung berechneten Preises möglich geworden.

Es fehlt unserer Zeit keineswegs an Erfindungsgeist noch an Productionskraft, es wird im Gegentheil der industrielle Markt mit einer sinnverwirrenden Masse von „Nouveautés“ überschwemmt, aber es fehlt innerhalb dieser Fülle an einer festen Richtung. Nachahmungen aller möglichen Stylgattungen suchen sich den Rang streitig zu machen, und wo etwas ganz Neues auftaucht, entfernt es sich gewiss am weitesten von dem einfachen Rechten. — Nicht das Neue an sich kann uns frommen, nur eine Erneuerung, eine Wiedergeburt im Geist der alten Kunst kann die vielen sprudelnden Quellen zu einem mächtigen und fruchtbringenden Strome vereinigen. Gerade in unserem Vaterlande ist die Lösung dieser Aufgabe der modernen Cultur möglich geworden.

Die Gesetze der Formenbildung classischer Kunst, die Entwicklungsgesetze ihres geistvollen Organismus, sind durch die Energie deutschen Forschergeistes erkannt, durch die Arbeit deutscher Wissenschaft unwiderleglich klar dargelegt worden.

Böttichers „Tectonik der Hellenen“ enthält die Grammatik künstlerischer Formsprache der Alten, nicht nur für die Architekten allein, sondern auch für die damit engverbundenen Kunsthandwerker; die Gesetze einer Sprache, die für alle künstlerischen Erfindungen, für jede Aufgabe, für jedes Material den rechten Ausdruck darbietet.

Dem Zeichen-Unterricht im „Deutschen Gewerbe-Museum“ ist diese Grammatik der Kunstsprache zu Grunde gelegt, weil dieser Unterricht die Ausbildung von Musterzeichnern, Ornamentbildhauern und Decorationsmalern bezweckt, welche auf ihren Gebieten erfindend auftreten wollen; es wird daher auch eine systematische Anordnung des Lehrstoffes festgehalten, an welche sich die Erläuterungen über Zweck, Sinn und Zusammenhang der Kunstformen anschliessen.

Da das vorliegende Werk hauptsächlich für Handwerker bestimmt ist, welche zwar nach gegebenen Zeichnungen correct und mit Verständniss der Formen arbeiten sollen, aber nicht selbst zu erfinden brauchen, so konnte von einer systematischen Anordnung des Stoffes abgesehen, und der Text auf eine erklärende Hinweisung, auf eine kurze Erläuterung des eigenthümlichen Werthes jedes dargestellten Kunstwerkes beschränkt werden.

Diesen Theil des Werkes hat Herr Professor Lohde übernommen.

Der Zweck des Werkes bedingt einen wohlfeilen Preis; die Verlags-handlung musste sich daher auf eine sehr einfache, aber deutliche Darstellungsweise beschränken. Wo es irgend möglich war, sind die Zeichnungen nach den Originalen oder nach Abgüssen gemacht worden, nur in wenigen Fällen sind andere Werke benutzt worden.

Den Haupttheil des Stoffes werden griechische Arbeiten liefern, es sollen jedoch auch zahlreiche Beispiele aus der römischen Kunst und aus der Renaissance gegeben werden, in denen die griechische Abstammung unverkennbar ist. Sie sind von besonderer Wichtigkeit für unsere Zeit, weil namentlich an den römischen Pflanzenornamenten der Zusammenhang mit den natürlichen Pflanzenformen ersichtlicher ist, als an den hochidealisirten der Griechen, deren unmittelbare Vorbilder man eben so wenig in der Pflanzenwelt finden wird, als unter den Menschen ein Modell für den Zeus des Phidias.

Die meisten ornamentalen Reste des Alterthums sind nicht unverehrt auf uns gekommen, es war unumgänglich, sie restaurirt darzustellen. Wo dies geschehen, ist es in den Erklärungen angegeben.

Zahlreiche und sehr interessante Kunstwerke stammen aus einer Zeit, in welcher das Kunst-Handwerk schon sehr herabgekommen war, es sind meist ohne Sorgfalt gearbeitete Terracotten, vielfach fast bis zur Unkenntlichkeit in den Formen verschoben und abgestossen. Sie enthalten aber sehr häufig so interessante Beispiele, wie die Alten ihre baulichen Constructionen künstlerisch gestalteten, eben so häufig sehr interessante symbolische Auspielungen, dass es nicht gerathen schien, sie wegzulassen. Der eine oder andere dieser Vorzüge wird immer kenntlich und nachahmenswerth bleiben, und immer werden sie als anregende Beispiele dienen können, dass die alte Kunst auch in ihrem Absterben niemals geistlos wurde, dass sie eher der Rohheit als dem Schematismus verfallen ist.

M. Gropius.

